

# Wochenblatt

Fernsprecher:  
Amt Siegmars Nr. 144.

für  
Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Nr. 29.

Sonnabend, den 20. Juli

1907.

Erscheint jeden Sonnabend nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Pelzmühlenstraße 47D), sowie von den Herren J. Dehler in Reichenbrand und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 10paltige Zeilen mit 10 Pf. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

Anzeigen-Aannahme bis spätestens Freitag nachmittag 5 Uhr.

## Bekanntmachung.

Am 15. Juli ds. Js. werden das Wassergeld und der Wasserzins auf den 2. Termin 1907 fällig und sind unter Vorlegung des Leistungsbuches des Steuerzettels spätestens bis zum 31. Juli 1907 bei Vermeidung des Zwangsvollstreckungsverfahrens an die hiesige Ortssteuereinnahme zu bezahlen.

Reichenbrand, am 5. Juli 1907.  
Der Gemeindevorstand.  
Vogel.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß für dieses Jahr eine Pflichtfeuerwehrübung nicht in Aussicht genommen ist, daß aber alle männlichen Einwohner der Geburtsjahrgänge 1875 bis 1881, soweit sie das 26. Lebensjahr erreicht, das 32. Lebensjahr aber nicht überschritten haben, bei etwa ausbrechenden Bränden verpflichtet sind, sich zur Beteiligung an den Löscharbeiten an den Brandplatz zu begeben.

Nichterscheinen ohne gesetzlichen Grund wird bestraft.

Rabenstein, am 18. Juli 1907.  
Der Gemeindevorstand.  
Wilsdorf.

## Bekanntmachung.

Montag, den 22. Juli 1907, nachmittags 2 Uhr sollen in Rabenstein verschiedene Gegenstände, als: 1 Vertikow, 2 Pelterspiegel, 1 Figurenstander, 1 Wandbild und 1 Schrank mit 13 Bänden Brockhaus-Verikon gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Sammelort der Bieten: Rathaus (Hofraum).  
Rabenstein, am 19. Juli 1907.  
Der Gemeindevorstand.  
Wilsdorf.

## Bekanntmachung.

Gefunden wurde: 1 Hammer, 1 Kreuz von einer Halskette, 1 Herren-Uhr, 1 Gelbbetrag, 1 Kade- und 1 Schillermütze; zugehört ist ein kleiner Hund.

Rabenstein, am 19. Juli 1907.  
Der Gemeindevorstand.  
Wilsdorf.

## Bekanntmachung.

Es ist der Wunsch geäußert worden an hiesiger einfachen Volksschule einen Kursus einzurichten,

der die Ziele einer mittleren Volksschule erstreckt. Um nun zunächst über die Anzahl der Kinder (Mädchen und Knaben), welche an diesem Kursus teilnehmen würden, einen Überblick zu bekommen, wird gebeten, Anmeldungen hierzu bis 17. August d. J. an Herrn Oberlehrer Schönherr gelangen zu lassen. Die Anmeldungen sind vorläufig unverbindlich. Das Schulgeld würde ungefähr 100—120 Mk. pro Jahr und Kind betragen.

Rabenstein, am 6. Juli 1907.  
Der Schulvorstand.  
Fr. Schmidt.

## Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Schulvorstand hat beschlossen,  
Montag, den 12. August 1907

die Weihe der neuen Centralsschule in folgender Weise stattfinden zu lassen:  
a) 1/2 nachm. Sammeln der Schulkinder und der Einwohner an der oberen Schule; ab 2 Uhr Umzug mit Fahnen und Musik durch den Ort;  
b) 1/4 Uhr nachm. Abschiedsfeier an der Kirchschule, hierauf Einzug in die neue Centralsschule; Weiheakt in der Turnhalle;  
c) Besichtigung der Schule, Bewirtung u. der Schulkinder;  
d) abends 1/2 7 Uhr Festafel im Gasthaus „goldner Löwe“ (Gedeck 2,50 Mk.).

Hierzu wird noch folgendes bekannt gegeben:  
1., zum Festzug werden alle Einwohner, — Männer und Frauen — herzlich eingeladen, doch müssen die Teilnehmer möglichst bis zum 7. August 1907 gegen Erlegung von 2,50 M. für das Gedeck sich im Gemeindevorstand oder im Gasthof „goldner Löwe“ eine Festkarte lösen;  
2., zu der Festafel werden alle Einwohner, — Männer und Frauen — herzlich eingeladen, doch müssen die Teilnehmer möglichst bis zum 7. August 1907 gegen Erlegung von 2,50 M. für das Gedeck sich im Gemeindevorstand oder im Gasthof „goldner Löwe“ eine Festkarte lösen;  
3., auch wird die geehrte Einwohnerschaft gebeten, durch Beflaggen und Schmücken der Häuser die Kinderherzen beim Umzug mit erfreuen zu wollen.

Rabenstein, am 16. Juli 1907.  
Der Schulvorstand.  
Fr. Schmidt, Vors.

## Die Sparkasse zu Neustadt

unter Garantie der Gemeinde  
verzinst Einlagen mit 3 1/2 %/o. Für Einlagen, welche bis zum 3. eines Monats bewirkt werden, erfolgt Verzinsung für den vollen Monat.  
Die Sparkasse expediert täglich vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr.  
Durch die Post eingehende Einlagen werden sofort expediert.

## Sitzung

### des Gemeinderats zu Reichenbrand

vom 17. Juli 1907.

Vor Beginn der Sitzung findet eine Besichtigung des Plannortgrundstückes durch den Gemeinderat statt.

1. Es wird Kenntnis genommen a) von der Erledigung einer Klage; b) von der am 26. Juni d. J. vorgenommenen Revision der Sparkasse; c) von der Ablehnung eines Gestattungsanspruches in Unterstützungsfachen. Der Gemeinderat beschließt, behufs Erhaltung der gehabten Verträge, den Klageweg zu beschreiten.

2. Der Gemeinderat nimmt weiter Kenntnis von Prüfungsergebnis der Sparkassenrechnung vom Jahre 1906; auf Vorschlag des Ausschusses wird das Rechnungswerk richtig gesprochen. Ein Darlehnsgehalt wird bewilligt.

3. In Baufachen werden 2 Dispensationsgesuche gegen die Bestimmungen des baurechtlichen Vertragsbuches befürwortet. Gegen den Bauaufsichtsinnenplan der Straße 32 in S. werden Bedenken nicht erhoben.

Einige Punkte eignen sich nicht zur Veröffentlichung.

## Benita — die Gesegnete.

Originalerzählung von Frau G. v. Schlippenbach.  
(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Benita sagte die herbe, verarbeitete Rechte der alten, treuen Magd und schüttelte sie herzhaf.

„Aber Fräuleinchen, wie kann ich Sie denn beim Vornamen rufen, seit Sie das große Gramen gemacht haben und so gelehrt und klug sind! Ich bin doch nur eine einfache, ungebildete Person, für die es unschicklich wäre, sich solche Freiheiten zu erlauben.“

Nita stieg ihr um den Hals und küßt das ehrliche, runzelige Gesicht. „Sage gleich Nita zu mir,“ ruft sie übermütig, „ich laß dich nicht eher los, Nita!“ Sie tanzt mit ihr durch die Stube.

„Nun, wenn Sie es durchaus befehlen, Nita.“ antwortet die Alte außer Atem, halb weinend, halb lachend, indem sie die schlanke, kleine Hand küßt, die so zutraulich auf ihrer Schulter ruht.

„Das wäre also abgemacht, nun komm und sieh, wie allerliebst Baby in dem weißen Kleidchen ansieht, es paßt ihm so gut.“ Sie zieht die Wärterin in das Zimmer neben dem Salon, dort kniet sie bei ihrem Brüderlein nieder und betrachtet ihn mit zärtlichen, stolzen Augen. Sie hat die letzten beiden Nächte eifrig an dem reich mit schönen, englischen Stickereien besetzten Kleidchen genäht, damit es bis heute fertig werde. Nita hat eins ihrer alten Kinderkleider aufgetrennt, es frisch gewaschen und gebügelt, damit Harald lustig gepunkt sei; denn es ist heute der Geburtstag der Mutter, der 6. Juni, drei Tage später wird Benita 17 Jahre alt. Sie kniet also vor dem Kleinen und betrachtet ihn

voll freudigen Stolzes, voll inniger Liebe. Erst seit dieses in Sorge und Kummer so spät geborene Kind erschienen ist, kennt sie Geschwisterliebe, sie hat ja nie ein Brüderlein oder eine kleine Schwester gekannt und sich immer danach gesehnt. Hier, wo der Altersunterschied so groß ist, mischt sich noch viel von dem mütterlichen Element in die Liebe, die sie auf das Haupt des Baby häuft. Er ist ihr Spielzeug, ihr ganzes Glück, ihr Kleinod, ihr Abgott. Vom ersten Tage seiner Geburt an hat sie sich mit ihm beschäftigt, sie hat ihn wie eine lebende Puppe an- und ausgekleidet, hat Nita bei der Pflege und Wartung abgelöst. Sein erstes Lächeln galt ihr, der erste, bewußte Blick der großen Kinder Augen suchte sie, sie hat ihm die ersten Strümpfchen gestrickt, das erste bunte Spielzeug gekauft. Stundenlang konnte sie still an seiner Wiege sitzen, sie leise schaukelnd oder ihn unermüdet umhertragend, wenn er beim Zuhören unruhig war, bis ihre Arme wie gelähmt von Müdigkeit waren. Sie geben ein wunderschönes Gemüth ab, wie sie so zusammen sind. Nita hält ihn jetzt auf dem Schoß und zieht ihm die neuen schwarzen Strümpfchen an, die sie ihm gestrickt hat. Eine ihrer herrlichen, langen, dicken Flechten ist über die eine Schulter gefallen und sitzt scharf in ihrer goldenen Pracht gegen das einfache, etwas ausgewaschene Kleid ab, das ihre noch schwächliche, feine Gestalt umschließt. Ihr zartes, etwas bleiches Gesicht ist leicht gerötet, und ihre tiefblauen Augen strahlen so hell und sonnig, wie seit langem nicht. Ihr Brüderlein ist ein bildschönes Kind, tiefbrünett, wie seine Mutter; schon jetzt ringeln sich die dunklen Locken wie weiche glänzende Seide um den Kopf und fallen tief in die Stirn. Das ganze Gesichtchen ist von reizendem Kolorit und die großen, schwarzen Augen darin gleichen zwei hellen Sternen, während das purpurrote Mäulchen wie eine reife Kirche ansieht. Und überall entzündende Glühchen in den rosigen, vollen Wermchen, am Halse, in den frischen Wangen, die weich und saumig sind, wie ein zarter Pfirsich. Benita lachte vor Wonne, wobei auch in ihrer Wange sich ein neckisches, reizendes Glühchen zeigt, das ihr ein ganz neues, durchdringendes, schalkhaftes Aussehen verleiht.

Sie vollendet ihres Lieblings Toilette, indem sie ihm eine schöne, hellblaue Seidenschürze umbindet, auch ein Liebesbleibel ihrer eigenen, ehemaligen Eleganz, er sieht wie ein großer, allerliebster Schmetterling aus. „Was machen wir aber mit deinen Schuhen, mein Herzblatt?“ sagte sie und betrachtete nachdenklich die ganz vertragenen Fußbekleidungen des Bübchens, „die passen nicht zu unserem übrigen Anzug.“ Sie senkte leise; es war kein Geld übrig für diese Ausgabe, die Krankheit der Mutter verschlang jeden erparten Groschen, und der Vater hatte in diesem letzten Monat mehr für sich

verbraucht. Sie ist eben im Begriff, die schlechten kleinen Schuhe dem ungeduldig zappelnden Kinde anzuziehen; da holte die alte Nita ganz verächtlich ein Paar nagelneue, gelbe Schuhchen unter ihrer Schürze hervor und reichte sie ihr, ohne ein Wort zu sprechen.

„Nita? — Liebe, alte Nita, woher hast du sie?“  
„Nun, Nita, ich sah doch, daß unser Jungelchen welche brauchte, und — und — da ging ich zum Schuhmacher und kaufte ihm dieses Paar. Sie passen gut, aber sie dürfen mich nicht deswegen schelten, bitte, bitte, tun Sie es nicht!“

Nita ergreift die harte Hand und drückt sie an die Lippen. „Nita! Nita!“ weiter sagt sie nichts, aber ihre Augen sind plötzlich so dunkel und sie kann fast nichts sehen, wie sie Harald die neuen prächtigen Schuhe anzieht.

Sie weiß, daß die alte brave Seele seit den letzten traurigen Jahren um ein Spottlohn dient und daß sie sich große Entbehrungen auferlegt hat, um für Baby zu sorgen. Wie sie zu der Alten hinüberblickt, steht dieselbe glücklich lächelnd vor ihr, und sie schlingt beide Arme um sie und sagte noch einmal: „Nita, liebe, gute Nita!“

Harald wird unruhig ob der langen Toilette und „Ja! Ja!“ ruft er weinerlich und hascht nach der Flechte der Schwester.

„Sage Mama, Baby, Ma—ma.“ Die Kinderlippen sprechen es deutlich nach. „Das ist brav Liebling, und nun zeige was du noch gelernt hast für unser Mütterlein!“ Nita, bitte, halte ihn, bis ich ihn rufe!“ Sie entfernte sich einige Schritte und kniete, die Arme ausbreitend, nieder und dann lockt sie ihn zärtlich: „Komm, Harald, komm zu Ita, mein Herzchen.“

Der kleine Keel zögerte etwas ängstlich, dann trippelt er mit unsicheren, schwankenden Schritten aus den beschützenden Armen Nitas in die ihn erwartenden der Schwester, und jubelnd halten sie sich umschlungen. Wie wird sich die Mutter freuen! Sie haben ganz heimlich die Kunst geübt, seit einigen Tagen, das ist Haralds Geburtstagsgeschenk!

Sie hat das Ihrige seit gestern zu Hause. Es ist schwer, sehr schwer gefallen, es nicht gleich der geliebten Mama zu zeigen. Sie hat geteilt das große Lehrerinnenexamen glänzend bestanden; das kostbare Zeugnis darüber befindet sich wohlgeborgt in der Tasche ihres Kleides, und sie fühlt oft danach, um sich ihres Schatzes zu vergewissern.

Nun wird sie etwas erwerben können für die arme Kranke, für das Brüderlein, sie wird für sich selbst sorgen und nicht mehr kosten. Seit Haralds Geburt ist die schon früher oft leidende Mutter krank gewesen. Der Arzt sagt es sei ein Herzleiden, aber er weiß allein, wie krank sie ist.

Seit dem Winter hat sie kaum das Bett verlassen, Benita hat manche Nacht bei ihr gewacht und in den stillen Stunden fleißig zu ihrem Examen gelernt.

Die Mutter fühlt sich in den letzten Tagen merkwürdig wohl, so daß sie für kurze Zeit aufstehen kann. Heute liegt sie im Salon mit den alten, abgenutzten Möbeln, der nicht so schön wie gewöhnlich aussieht. Der warme, frohe Sonntag lacht zu den beiden Fenstern hinein. Benita hat die Kranke sorgsam auf das Ruhebett gelegt und es ihr mit Decken und Kissen bequem gemacht; dort ruht sie jetzt unter dem Bilde, das sie als frohe junge Braut darstellt. Auf dem Tische neben ihr steht ein Glas mit wundervollen Marischall-Nis-Nosen. Das hat George ihr heute morgen gebracht, als er ihr Glück wünschte.

Er weiß es von früher, es sind ihre Lieblingsblumen, aber er denkt nicht daran, daß ihr süßer Duft sie an ihr verlorenes Heim erinnern muß, an den Garten von Angerefen; dort blühten sie in üppiger Fülle auf den schön gepflegten Terrassen. Er sieht es auch nicht, wie sie eine heiß emporkommende Träne zerdrückt, damit er sie nicht bemerkt; dann geht er fort und verspricht, zu Mittag wiederzukommen. Nun liegt sie sehr matt und still auf dem Lager, hat die Augen geschlossen und atmet den feinen und doch starken Duft der gelblichen Blüten ein, die zu ihr von ferner Jugend sprechen, von vergangenen lichten Tagen. Sie fühlt sich sehr krank und weiß, daß es nicht mehr allzu lange mit ihr dauern wird. In den langen, schlaflosen, qualvollen Nächten, wo sie fieberheiß auf den Kissen liegt, fühlt sie den Tod langsam, ganz langsam heranschleichen. Sie fürchtet ihn nicht, sie sieht ihn vielmehr wie einen guten Freund an, der sie heimwärts leiten wird, wo alles leicht und hell ist und die graue Farbe ihr nichts mehr anhaben kann. Nur der Gedanke an die Kinder, an den kleinen, hilflosen Buben, an das eben erwachsene, junge Mädchen, fällt ihr schwer aufs Herz, dem jede Erregung schadet.

Oft sitzt Benita lehnend am Tisch und die Mutter liebkost mit den milden Blicken das blonde, gefenkte Haupt: „Benita, Gefegnete!“ denkt sie still bei sich. Sie hat ihren Charakter still unter ihren Augen entwickeln gesehen, sie weiß, wie edel und treu ihr Herz ist, wie fest sie dasteht, trotz ihrer großen Jugend, und daß sie imstande ist, Harald die Liebe der Mutter zu ersetzen. „Im Schatten erblüht!“ denkt sie und doch so sinnig, so weiblich und zart, so selbstständig, so brav und bescheiden. Die letzten Wochen waren anstrengend durch die Vorbereitungen zur Prüfung, die Kranke wußte nicht, wann die Gramina zum Abschluß kommen; denn das junge Mädchen hatte es ihr absichtlich verschwiegen, um sie nicht aufzuregen, der Arzt hatte ihr gesagt, streng darauf zu achten.

„Ma—ma, Ma—ma!“ Sie öffnete die Augen. Da stehen an der Schwelle ihre beiden lieben Kinder und das gute, alte Gesicht Ninas lächelte im Hintergrunde.

Harald macht seiner Lehrmeisterin Ehre, er kennt seine Lektion vortrefflich; er geht mit langsamen Schritten erst, dann schneller bis zum Ruhebett der Mama und kommt dort sicher mit einem hellen Jubelruf, wie der Schrei eines flüchtigen gewordenen Vögeleins an. Nina hebt ihn zur Mutter empor und Frau von St. Albain herzt und küßt das muntere zappelnde Büßlein. Dann streckt sie Benita die Hand entgegen und sagt: „Ich danke dir Liebling für diese Ueberlassung, das ist mir eine rechte große Geburtstagsfreude.“

Das junge Mädchen beugt sich zärtlich über die Liegende und streichelt sanft ihr Haar. „Mütterchen, ich habe noch etwas anderes für dich“, sagt sie fast verlegen und zieht das wichtige Dokument aus ihrer Tasche, „hier, dieses Papier bringe ich als Geschenk zu deinem Feste.“

Die durchsichtigen Hände entfalten das Diplom. „Ich habe das beste Examen gemacht“, flüsterte Nina bescheiden, „das sage ich aber nur dir, niemand darf es sonst wissen, es sieht so eitel und hochmütig aus, wenn man es aller Welt erzählt!“

Frau von St. Albain abgekehrtes, schönes Gesicht ist wie verklärt; die Wangen röten sich leise und ein Strahl tiefen Glückes bricht aus den müden Augen, sie hält die Tochter innig umfaßt und sagt nur: „Gott segne dich, mein geliebtes, teures Kind!“ Dann sitzen sie ganz still zusammen. Benita hat das niedere Tabouret neben dem Lager der Mutter eingenommen, die heiße Linke derselben ruht zärtlich auf dem teuren Haupte und lange sprechen sie nichts. Sie sind zu glücklich für Worte, sie haben es fast vergessen, was es heißt, eine große Freude zu empfinden, ihnen ist so andächtig zu Sinn, als wären sie in der Kirche.

Nach und nach beginnen sie zu sprechen. Nina erzählt vom Examen und macht Pläne für die Zukunft, Frau von St. Albain hört still zu, während sie plaudert:

„Nun koste ich nichts mehr, Mütterlein und werde selbst etwas verdienen. Ich habe schon Aussichten, gute Privatstunden zu erhalten. Mein süßer Harald muß zum Winter ein neues, warmes Mäntelchen und ein Röschchen haben, du hast auch vieles nötig und Nina kann mehr Marktgeld bekommen. Ich laufe ihr ein großes, dickes Tuch, wenn sie in der Kälte ausgehen muß.“

„Und du selbst, mein Herz? Du hast, scheint mir, gar nicht an dich gedacht und doch bist du fast allen deinen Kleidern entwachfen.“

„O, ich brauche nichts, Mama, wirklich nichts, ich habe alles, liebe Mama!“

Eine neue zärtliche Liebkosung von der schwachen Hand, Nina lacht silberhell vor lauter Glück und sieht dabei seelenvergnügt aus.

Harald muß noch einmal seine Kunstfertigkeit zeigen, dann wird er schlaftrig und Benita bringt ihn zur Ruhe und singt ihm sein Wiegenliedchen vor, das er mit leisen, wohlgefälligem Brummen begleitet, bis sich die langen Wimpern senken und er fest und süß schlummert.

Zu Mittag kommt Herr von St. Albain und erfährt erst jetzt von Benitas gut bestandenen Examen. Er ist nicht wenig eitel auf seine kluge Tochter, ist überhaupt bei rosigem Laune, da er ausnahmsweise keinen schweren, übermächtigen Kopf hat. Er hat eine Torte und eine Flasche Wein be-

stellt, „von seinem Gelde“, wie er sagt, und zeigt sich von seiner besten, lebenswürdigsten, heitersten Seite. Daß er fast allein den Wein trinkt, erhöht seine geräuschvolle Stimmung, er scherzt und lacht fortwährend! „In drei Tagen ist ja dein Geburtstag, Rita“, ruft er zum Schluß, „wir wollen dich schon jetzt hochleben lassen.“ — er stößt mit seinem Glase an das ihre. Nach dem Essen verschwindet er und Mutter und Tochter sind froh, allein zu sein. Sie atmen förmlich auf, seine laute Stimme, seine oft plumpen Anekdoten und Witze sein rücksichtsloses Sichgehenlassen macht alles in ihnen vibrieren. Nach ein Weilchen sitzen sie beisammen, Hand in Hand.

„Ich bin heute sehr glücklich, Liebling“, murmelt Frau von St. Albain einigemal, „mir ist so friedlich und still zu Mut, ich fühle mich wohl, wie seit lange nicht.“

„Du mußt jetzt aber etwas ruhen“, ermahnt das junge Mädchen und läßt die schadhafte, ewig anhaftende Rouleaur herunter, bettet sie bequemer und küßt sie auf die Augen und Hände. „Schlafe süß, Mama“, ruft sie, „um fünf wecke ich dich.“

Sie ist fast schon an der Tür, da ruft die Mutter sie noch einmal zu sich: „Ich danke dir, mein Herzenskind, für diesen schönen Tag und für die große Freude, die du mir bereitet hast. Gott segne dich und Harald!“

Nina geht wie von Fingeln getragen hinaus und schließt die Tür hinter sich. Es ist sehr still im Hause, Nina wirtschafet in der Küche, der kleine schläft und sie sitzt neben seinem Bettchen und liest in einem englischen Buch. Endlich erwacht ihr Brüderlein und sie tänzelt ein Weilchen mit ihm und fragt Nina, ob sie nun nicht die Mutter wecken soll, es ist über fünf Uhr. Sie geht in den Salon und zieht die Rouleaur empor, dann wendet sie sich mit einem zärtlichen Wort um, indem sie auf das Ruhebett zuellt. Ein lauter, durchdringender Schrei! Sie ist dort zusammengebrochen und stöhnt immer wieder: „Mutter, liebe Mutter!“ Ihr Mütterlein ist gestorben! Sie ist schon ganz kalt und mar-morblich, aber um ihre Lippen schwebt noch das selige Lächeln, das Benita zuletzt darauf erblickt hat, ein stiller Friede breitet seine Flügel um die abgemagerte Gestalt aus und sie sieht wieder dem Bilde ähnlich, das in ihrer strahlenden Jugendfrische und Schöne gemalt wurde, das so hold und lieblich auf die Verwaisten herabgrüßt. Ohne Schmerz ist sie sanft geschieden — vielleicht hatte der Duft der Nosen in ihr Heim zurückgeführt, vielleicht hatte die Freude an ihren Kindern die graue Farbe für immer ausgelöscht!

Drei Tage darauf beerdigte man sie, es war am 9. Juni. So feierte Benita ihren Geburtstag.

### 5. Kapitel. Unter der Mutter Bild.

Es ist ein bitterlich kalter Abend im Dezember. Der eifige Nordwind legt heulend durch die Straßen der großen Stadt, die wie ausgestorben erscheinen. Dichte Schneeflocken wirbeln in wildem Tanz hernieder, von den Dächern stäubt ein feiner Schneeregen auf die Bürgersteige, die spärlich Vorübergehenden mit einer weißen Hülle bedeckend, alles sieht verbrieft und erfroren aus. Es ist just das Wetter, von dem es mit Recht heißt, „daß man keinen Hund hinausjagen möchte.“

Hinter den Spigen und Gardinen der Fenster schimmert helles Licht und lockt, den noch im Freien Weisenden freundlich einladend, in die warme Stube zu treten, um sich in diesem traulichen Hafen von den Unbilden des rauhen Wetters zu erholen. Eine schlanke, weibliche Gestalt, dicht in einen dunklen, einfachen Mantel gehüllt, eilt mit raschen, elastischen Schritten quer über die Straße und schreitet, in eine kleine Gasse einbiegend, weiter. Sie ist von oben bis unten mit feinem weißen Puder bedeckt, und der heftige Wirbelwind raubt ihr für einige Sekunden den Atem. Sie bleibt ein Weilchen fast erschöpft stehen, um gleich darauf mutig weiter zu streben und den Kampf mit Schnee und Sturm wieder zu beginnen. Jetzt verläßt sie die hellen eleganten Viertel der Stadt und biegt in ein ziemlich dunkles Gäßchen ein. Nur hin und wieder brennt hier eine Laterne, die bald aufklärt und dann wieder zu verlöschen droht, sie wirkt ein helles Streiflicht auf ihre Umgebung oder hüllt sie beinahe in völlige Finsternis. — Aus einer Scheibe ertönt lautes, wildes Gelächter und wilder Gesang. Die Einsame drückt sich schon an eine gegenüber liegende Wand, zwei schwer betrunkene Männer raumeln über die Schwelle, es sind Engländer, sie sprechen miteinander: „Lass uns nach Hause gehen, Jack“, sagt der kleinere zu seinem Gefährten.

„Nein, es ist zu früh, nach Hause zu gehen, laß uns irgendwo einen guten Trunk suchen“, antwortete der Größere, der stärker berauscht scheint; denn er strauzelt und fällt fast hin. „Wir haben genug davon gehabt, Jack“, ermahnte der zweite. Sie sind über die schmale Straße gelangt; der als Jack Angeredete erblickt die sich ängstlich Verbergende, er preßt scharf zwischen den Zähnen: „Sieh Will, wer ist das? Bei Gott, ein schönes Mädel!“ Er hat das zitternde, junge Mädchen bis unter die nächste Laterne gezerrt, er betrachtet sie wohlgefällig schmunzelnd, zwei große, zu Tod erschrockene blaue Augen sehen ihn sehend an: „Lass mich gehen, du schlimmer Mann!“ ruft sie in reinem Englisch. Der Betrunkene stutzt bei den Lauten seiner Muttersprache, dann lacht er roh:

„O, sie spricht englisch, nun komm, mein feines Liebling, lässe mich und laß uns Freunde sein!“

Jedes andere weibliche Wesen hätte wohl laut und kläglich um Hilfe geschrien, Benita — denn sie ist es — war früh gewohnt, sich selbst zu helfen. Sie sieht sich schnell erst um, keine Seele weit und breit, dann ihre ganze Kraft zusammen-rassend, stößt sie den Mann so heftig vor sich, daß er gegen die Wand taumelt, sie aber fliegt mehr, als daß sie läuft, die menschenleere Straße hinab. Ihr Verfolger ist dicht hinter ihr her, sie hört seinen Schritt, seinen leuchtenden Atem, seine halbblauen, wilden Flüche, und ihr armes Herz sieht fast still; denn ihr Heim ist ja noch so weit, sie fühlt bereits ihre Knie wanken. Eine namenlose Angst packt sie, nun erst schreit sie um Hilfe, aber alles ist wie ausgestorben rings umher. Jetzt ist er ganz nahe, sie glaubt jeden Augen-

blick die schwere Hand auf ihrer Schulter zu fühlen, sie biegt rasch um die Straßenecke. „Ich frische dich schon!“ ruft es hinter ihr, sie aber wird plötzlich von einem ihr entgegenkommenden großen Manne umfaßt, der sich zwischen sie und ihren Feind stellt, und ein wohlklingendes, melodisches Organ trifft ihr Ohr: „Fürchten Sie sich nicht, mein liebes Kind, Sie stehen unter meinem Schutz!“ Sie ist noch wie betäubt von der Angst und begreift nicht recht, wie es zugeht aber, gleich darauf liegt ihr Verfolger auf der Erde: „Du Halunke, ich will dich gute Manieren lehren“, sagt die schöne Männerstimme mit ganz anderem, strengem Ausdruck. Unterdessen ist der Kamerad des Angreifers herzugeeilt, er macht Miene, sich auf den Schützer des jungen Mädchens zu werfen, da knackt etwas scharf, der Lauf eines Revolvers bligt matt im flackernden Licht der Laterne. „Nähre uns an, und ich werde dich wie einen Hund niederschleichen“, ruft der Mann im Belt. Dann zieht er Benitas Arm durch den seinen und leitet den schon zurückweichenden Menschen den Rücken. „Bitte, wollen Sie mir Ihre Wohnung nennen, mein Fräulein?“ Die Stimme klingt beruhigend, das junge Gesicht blickt dankbar zu ihm empor, zwei leuchtende, braune Augen schauen fragend zu den blauen hinauf, sie scheinen ihr freundlich zureden zu wollen, ihm zu vertrauen. Sonst ist wenig von seinen Zügen zu sehen, die Belzmütze und der hoch empor gezogene Kragen hüllen ihn bis an die Ohren ein, der seine schwarze Schnurrbart ist weiß bereift. Sie fühlt sich sicher und wohlgeborgen, als sie neben ihm schreitet, und sagt ihm ihre Straße und Wohnung. „Das ist ja noch sehr weit“, meinte er, „wir tun wohl besser, eine Droschke zu nehmen. Sie werden müde bei diesem schrecklichen Sturm und Wetter.“

Benita fühlt nichts von Müdigkeit; es ist ihr so fremd, sich auf jemand zu stützen, sich behüten und beschirmt zu fühlen. Bisher haben sich immer die Jünger auf sie verlassen, sie hat ihnen einen Halt bieten müssen.

Sie treffen ein leeres Fuhrwerk und steigen ein. Die Fahrt wird schweigend von beiden zurückgelegt, bis sie vor dem Hause anhalten. Er hilft ihr aussteigen und da erst spricht er zu ihr, den Dank abschneidend, den sie hervorbringt. „Verzeihen Sie mir ein offenes Wort, mein Fräulein, nach so kurzer Bekanntschaft. Warum wagen Sie sich so spät noch allein heraus, das sollten Sie nicht!“

Sie hebt die gefenkten Lider und sieht ihn voll an: „Ich muß“, sagt sie leise, „und nun noch einmal, Dank, tausend-tausendmaligen Dank, mein Herr, Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen.“ Sie reicht ihm die Hand, dann verschwindet sie schnell in dem halbdunklen Flur des düsteren Hauses. Er blickt ihr nach und spricht zu sich: „Armes Ding, so jung, so schön und so schutzlos, wer mag sie wohl sein?“ Er hat viel Zeit versäumt, das sagt ihm ein hastiger Blick auf die Uhr. „Rasch, Rutscher, zum Bahnhof, es ist die höchste Zeit, wenn ich noch den Abendzug, der nach Wien geht, erreichen will. Ich gebe dir drei Mark, wenn du mich noch vor seinem Abgange hinbringst.“ Er springt in den Wagen und wirft noch einen letzten Blick hinauf zu dem hohen, vierstöckigen Hause, dann rollte das Fuhrwerk schnell davon.

Unterdessen ist Benita langsamer als sonst die vielen Stufen hinaufgestiegen, sie denkt an das eben Erlebte und klingelt halb mechanisch an der Glocke. Nina öffnet und ruft: „Gott sei dank, Mitachen, daß Sie endlich da sind! Es ist heute viel später, als sonst und dabei dieses abscheuliche Wetter. Ich sorgte mich schon recht sehr um Sie.“

Sie befreit Benita eilig von den nassen Hüllen, Harald ist herbeigelaufen und streckt die Händchen jubelnd nach ihr aus: „Ja, Ja!“ ruft er fröhlich. Die Schwester hebt ihn zärtlich empor, sie bedeckt sein süßes Gesichtchen mit Küßlein und liebkost ihn, indem sie fragt: „Ist mein Jungchen auch hübsch artig gewesen? Sieh her, Liebling, da ist etwas Schönes für dich, das habe ich dir mitgebracht.“ Sie hat den weiten Umweg gemacht, um für ihn die Schachtel mit buntem Spielzeug zu kaufen, daher die Verspätung, die das unangenehme Abenteuer mit den beiden betrunkenen Männern nach sich zog. Sie sitzen unter dem Bilde der Mutter, die beiden so früh verwaisten Geschwister, und sie holt alle die Säckelchen aus dem Behälter hervor und kramt sie auf dem Tische aus, während der Kleine über jedes neue Stück laut jauchzt und in seiner eigenen Sprache die Gegenstände bezeichnet.

So sitzen die Waisen oft unter dem Bilde der Mutter, deren dunkle Augen nur noch aus dem Rahmen herabbläueln.

Hierher zog es Benita, als der Schmerz um die Dahingegangene noch frisch und heiß war, als alles in ihr sich dagegen auflehnte; hierher zieht es sie jetzt noch immer wieder mit magischer Gewalt und es ist ihr fast, als sei ihr Mütterlein ihr so näher. Der maßlose, wilde Schmerz St. Albains war vielleicht die schwerste Prüfung für sie; er, der der Mutter Leben geküßt und gekrochen hatte, war wie alle an innerem Gehalt armen Menschen außer sich und vollständig fassungslos. Jetzt machte er sich bittere Vorwürfe, die Benita anhören mußte, da es zu spät war, und es fiel ihr schwer, ihn zu trösten und aufzurichten. Wenn sie ihr Brüderlein in den Armen hielt, wenn sie still an seinem Bettchen saß, so lange er schlummerte, dann war ihr wohl, und in der Aufgabe, die sie sich selbst gestellt hatte, dieses Vermächtnis der Toten zu hüten und zu lieben, zu schützen und zu pflegen, lag für sie Beruhigung und Frieden. Unter dem Bilde der Mutter saß sie und arbeitete oft bis tief in die Nacht hinein, sie präparierte sich für ihre Privatstunden, die sie leicht und schnell erhalten; denn ihr gutes Zeugnis, ihre reine Aussprache des Englischen und Französischen wurden bald gesucht. Ihr Vater war aufangs-tief erschüttert von den plötzlichen Tode seiner Frau gewesen, er war viel häuslicher und führte seine Agentengeschäfte selbst, er konnte ganz gut arbeiten, wenn er nur wollte. Gegen seine Kinder war er weich und liebevoll, so daß Harald sich sehr an ihn schloß. Benita dachte aber mit Entsetzen daran, wie es werden sollte, wenn der Knabe größer wurde, wenn er verstand, was sie so gern immer vor ihm verheimlicht hätte. Es währte nicht lange, so fing St. Albain sein unregelmäßiges Leben wieder an. Ein wirklich

leichtfertiger Charakter vermag nicht sich zu ändern. Er vernachlässigte seine Arbeit, so daß Venita oft bis spät abends über denselben sitzen mußte, und sie war doch oft so müde von den vielen Stunden und den weiten Gängen; denn ihre Mittel gestatteten es nicht, oft zu fahren. — Die Einnahme der Agentur betrachtete St. Albain selbstverständlich als sein Eigentum, nur selten gab er eine Kleinigkeit davon zum Haushalte oder zur Miete. Wäre die Arbeit nicht so präzise und sauber, so pünktlich und gut von seiner Tochter geleistet worden, die Gesellschaft hätte ihn wohl längst an die Luft gefeßt; denn leider war sein Ruf nur allzu bekannt geworden. Er verdankte diese Anstellung überhaupt nur der Fürsorge eines ehemaligen Gutsnachbarn und flüchtigen Bekannten, des Generals außer Diensten Freiherrn von Stauß, der mit dem Hauptagenten eng befreundet, sich für ihn verwandt hatte. Die St. Albain hatten nur selten mit Stauß verkehrt, obgleich die Güter aneinander grenzten; der Dienst nötigte den General, in der Residenz zu leben, und war er in Klamppe, — das war der Name seiner schönen Besingung — so vermied er George lieber als daß er ihn aufsuchte; seinen strengen Ansichten war die lockere Lebensweise desselben so antipathisch wie nur möglich.

Darald ist nun zu Bett gebracht, Venita hat ihm sein kleines Kindergebet vorgesprochen, das er in seiner Art wiederholt. Lina sitzt bei ihm und näht. Das junge Mädchen ist in den Salon zurückgekehrt, sie steht träumend am Fenster, in dem sie fimmend hinausblinzt. Wild zerrissene Wolken jagen sich am Himmel, das tolle Schneegestöber hat aufgehört, einzelne Sterne und ein mattes Mondlicht erhellten das zwischen die Nacht. Sie denkt an ihr Erlebnis und fragt sich, wer wohl der Fremde gewesen sein mag. Er sah vornehm und aristokratisch aus, sie hörte immer noch seine Stimme: „Fürchten Sie nichts mein Kind, Sie stehen unter meinem Schutz.“ Sie hatte Lina nichts erzählt, sie konnte es nicht, sie weiß es selbst nicht warum, aber es war ihr unmöglich! Sie geht zur Lampe zurück. Seit dem Sommer ist sie noch etwas gewachsen, das Trauerkleid läßt ihre hohe, schlankle Gestalt fast zu schwächlich erscheinen. Aus der schwarzen Kreppröhre schimmert ihr Hals blendend weiß hervor, das Gesicht sieht zart, trotzdem aber gesund und frisch aus. Und in den Augen liegt der alte Ausdruck: Ich kenne die Sorge, aber ich warte auf die Sonne.“

Wie ist, als blickten sie in ein weit entferntes Märchenland voll Poesie, Licht und Glanz! Ihr herrliches, blondes Haar ist in zwei mächtigen Zöpfen am Hinterkopf aufgesteckt, die Last ist beinahe zu groß für das kleine, edelgeformte Haupt. Sie löst jetzt die Nadeln, die sie halten, schwer fallen sie über den Rücken, fast bis über die Knie, wenn sie geöffnet und von Lina gekämmt und gepflegt werden. Was ihr aber den größten Reiz gibt, ist die Aussicht jeder Bewegung, die Lieblichkeit und Unkenntnis, wie schön und hold sie ist.

Sie setzt sich unter der Mutter Bild und zieht ein kleines, abgenutztes Geldbeutelchen aus der Tasche ihres schlichten Kleides. Mit glücklichem Lächeln breitet sie dessen Inhalt auf dem Tisch aus und zählt eifrig mit halblauter Stimme;

„Zehn, fünfzehn, zwanzig, dreißig Mark.“ Nun noch das Goldgeld, drei Stück zu zehn und zwei zu zwanzig Mark, das macht im ganzen hundert Mark. So viel Geld, das sie verdient hat, über das sie verfügen kann!

Erst muß Venita einige kleine Schulden bezahlen, dann für Harald ein recht schönes Wintermäntelchen und Kleidchen kaufen, er sieht so bleich aus, weil er nicht hinaus kann, er hat bisher nichts Warmes anzuziehen gehabt, Lina hat ihren Lohn nicht bekommen und muß ein gutes Tuch haben, wenn sie früh morgens die weiten Gänge macht. Zu Weihnachten möchte sie eine kleine Bescherung, ein bescheidenes Bäumchen für ihren Liebling besorgen. Vielleicht bleibt ihr soviel noch, um die schlechten zerrissenen Garbinnen zu erneuern, später kommen die Möbel dran, es soll allmählich nett und sauber, wenn auch einfach in ihrem Heim aussehen. Sie blickt zum Bilde der Mutter auf: „Ist es so recht, mein Mütterlein?“ denkt sie und sieht im Geiste wieder das stille, friedliche weiße Gesicht mit dem letzten glücklichen Lächeln, so daß sie für die Tote nicht mehr das Scheiden von dieser Welt bedauern konnte, von dem Leben, das ihr soviel Trübes gebracht.

Es klingelt laut und heftig an der Korridorür, sie hat den Schritt auf der Treppe überhört, so tief war sie in Gedanken versunken; sie weiß, es ist ihr Vater, und sie eilt, ihm zu öffnen, ehe ihn jemand von den anderen Hausbewohnern erblickt hat. Er ist nicht schwer berauscht heute, nur angeheitert, wie man sagt, seine Erscheinung ist noch etwas mehr herabgekommen in dem letzten halben Jahre.

„Guten Abend, Rita,“ sagt er und will sie küssen; aber sie senkt schnell den Kopf, er streift nur ihr Haar mit seinem Schnurrbart. Er ist aufgeregter und gesprächiger und läßt sich am Tisch nieder, eine Zigarette anzündend, er raucht immer, es ist seine einzige Arbeit.

„Vater, die Feuerversicherungsberechnung muß in Ordnung gebracht werden,“ sagte sie endlich, das noch auf dem Tisch liegende Geld zusammenstreifend, „bitte, gib mir die Bücher, ich werde sie noch heute Abend abschließen.“

Als er nicht antwortete, sieht sie ihn an. Seine Augen sind gierig funkelnd auf das Geld geheftet. „So viel Geld,“ sagt er langsam lachend, „und ich habe nichts, als leere Taschen und keinen Kredit mehr! Sieh her, Kind.“ Er kehrt das Futter der Tasche nach außen. „Leihe mir die Kleinigkeit, Rita, ich gebe es dir bald wieder, verlaß dich darauf.“ Sie weiß, was das heißt, er hat öfter solche Anleihen gemacht und nie ans Wiedergeben gedacht.

„Ich kann nicht, Vater,“ sagt sie stockend, aber sehr bestimmt, „das Geld ist von mir zu einigen notwendigen Ausgaben zurückgelegt.“

Fortsetzung folgt.

**Gemden, Hojen, Untertailen ic.**  
zum Besegen, werden ausgegeben.  
Trikotagen- und Strumpffabrik.  
**C. Theodor Müller,**  
Reichenbrand.

Suche für sofort einige

**Besetzerinnen, Näherinnen, Kettlerinnen.**

Trikotagen- und Strumpffabrik  
**C. Theodor Müller, Reichenbrand.**

**Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 12. bis 19. Juli 1907.**

**Geburten:** Dem Faktor Paul Bernhard Sieber 1 Knabe; dem Fabrikarbeiter Friedrich Max Reich 1 Knabe; dem Fährereiarbeiter Johann Karl Zahn 1 Knabe; dem Lakierer Karl Georg Pulster 1 Mädchen; dem Kaufmann Louis Bernhard Heintz 1 Mädchen; dem Brauer Max Friedrich Gottlieb Rahmann 1 Knabe; dem Zimmermann Emil Clemens Raumann 1 Knabe.

**Eheschließungen:** Der Maschinengehilfe Albin Florentin Schlegel mit Anna Helene Sonntag, beide wohnhaft in Reichenbrand; der Berufsfeuerwehrmann Eduard Adolf Fabry in Chemnitz mit Helene Friedrich in Reichenbrand.

**Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 12. bis 18. Juli 1907.**

**Geburten:** Dem Tischler Emil Weise ein Knabe; dem Handarbeiter Johann Kreuzer ein Mädchen; dem Bäcker Richard Emil Häußler ein Mädchen; dem Magazinverwalter Ernst Paul Seifert ein Knabe.

**Nachrichten des Königl. Standesamtes zu Neustadt vom 13. bis 19. Juli 1907.**

**Geburten:** Dem Fabrikarbeiter Alwin Pfau 1 folgeborener Knabe.

**Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 12. bis 19. Juli 1907.**

**Geburten:** In Rabenstein: 1 Sohn dem Gärtnergehilfen Otto Hermann Rant und dem Fabrikarbeiter Franz Oskar Uhlig; 1 Tochter dem Handbuchsticker Paul Hermann Suppliet. In Kottluff: 1 Sohn dem Schuhmacher Karl Hermann Uhlig und 1 Tochter dem Lehrer Emil Max Hunger.

**Eheschließungen:** Der Eisenreher Max Arthur Fischer in Chemnitz mit Helene Marie Fiedler in Rabenstein.  
**Sterbefälle:** 1 Sohn dem Tischler Fritz Reich Rehwagen, 8 Monate alt, in Rabenstein.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Parochie Reichenbrand.**

Am 8. Sonntag p. Trin. den 21. Juli vorm. 1/9 Uhr Predigtlesegottesdienst.

**Parochie Rabenstein.**

Am 8. Sonntag p. Trin. den 21. Juli 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Mittwoch den 24. Juli 8 Uhr Abendunterhaltung für Jungfrauen der Parochie im Pfarrhaussaal.  
Freitag den 26. Juli vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.

**Max Schmidt, Siegmars-Chemnitz**

General-Vertreter

der Reutlinger Maschinenfabrik H. STOLL & Co.

gegründet 1875

**Links-Linksmaschinen**

16jährige Spezialität vom Hause!

Für alle Zweige der Wirkereibranche geeignet.

Zahlreiche Patente im In- und Auslande, viele Auszeichnungen!

**Grand Prix**

auf der Internationalen Ausstellung zu Mailand 1906.

Wir suchen zum sofortigen Antritte

**einige tüchtige Handarbeiter.**  
Gehr. Nevoigt, A.-G., Reichenbrand.

Geübte **Stricker** und **Strickerinnen**  
auf Motormaschinen sucht bei höchsten Löhnen  
**C. Theodor Müller,**  
Trikotagen- und Strumpffabrik  
Reichenbrand.

**Ansichts- und Glückwunschkarten**  
zu allen Gelegenheiten  
in modernster Ausführung kauft man am billigsten bei  
**P. Hochmuth,**  
Buchbinderei,  
Siegmars, Hoferstraße 3.  
Branne Rabattmarken.

Einen neuangeordneten **Betinetstuhl**  
hat ausgegeben  
**F. R. Lindner,**  
Siegmars.

**P. Hochmuth,**  
Buchbinderei, Siegmars  
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Buchbinderarbeiten, sowie Bildereinrahmung sauber und staubfrei.

Von jetzt ab verkaufe  
**alle Damenhüte**  
zu spottbilligen Preisen.  
**Th. Lohwasser,**  
Rabenstein.

Offizieren:  
**Zeiger Briketts,** sowie **Steinkohlen**  
ab Haltest. Niederrabenstein u. Burgstr. 38 zu billigen Tagespreisen  
**Geiler & Tippmann,**  
Rabenstein.

Welche **Strumpffabrik**  
hat Nähmaschine mit Ware ins Haus über wer lernt einem Feindlein Hand-  
schuhe nähen? W. Off. unter „Näh-  
maschine“ in Bahner's Buchhandlung,  
Siegmars.

Verkaufe von heute ab:  
**Geräuch. Speck**  
à Pfd. 65 Pfg.,  
**Schmeer** à Pfd. 55 Pfg.  
solange der Vorrat reicht.  
**Reinhard Uhlmann,**  
Feldmühlenstraße.

Täglich frische  
**Johannisbeeren** und **Himbeeren**  
hat billig zu verkaufen  
**Ida Hähle,** Rabenstein,  
„Villa Hähle“.

passend für jedes Geschäft, billig zu verk.  
**E. Kirsch,** Siegmars, Hoferstr. 49 r.  
**1 Rongertztücher** à 12 Mark und  
**1 Geige** à 6 Mark verk. **L. Spindler,**  
Rabenstein, Curt-Müllerstr. 116D, part.

Billig und gutgehend sind  
**Spindler's Röcke** und **Blusen,**  
auch nach Maß, sowie eleg. Kleider  
nach Maß fertigt  
**Linus Spindler, Chemnitz,**  
Friedrichstraße 14.

er Lj...  
Nächsten Dienstag, 23. Juli Monats-  
versammlung. Sehr wichtige Tages-  
ordnung. Beginn der Sackführung. Anfang  
Punkt 1/9 Uhr.

**Ein kleines Haus**  
mit etwas Garten oder Feld in Reichen-  
brand od. Rabenstein zu kaufen gesucht.  
Offerten unter D. D. in die Expedition  
d. Bl. erbeten.

**Wohnungs-Gesuch.**  
In Siegmars oder Nähe wird für 1908  
eine Wohnung gesucht, bestehend aus  
wenigstens 4 Zimmern, Küche, Zubehör  
und Garten. Offerten unter V. V. an  
die Exped. d. Bl. erbeten.

**1 größ. Halb-Stage**  
und eine **Giebelwohnung** zu vermieten  
Siegmars, Carolastr. 1.

**Mittlere Halb-Stage**  
per 1. Oktober, sowie  
**Manjarden-Wohnung**  
per 1. August zu vermieten.  
Siegmars, Hoferstraße 49.

**1 schöne Werkstelle**  
ist zu vermieten und sofort beziehbar bei  
**Joseph Haustein,**  
Reichenbrand.

**Herr zum Mitbewohnen**  
eines möbl. Zimmers  
gesucht Siegmars, Hoferstr. 49, II r.

**Ein guterhalt. Osenherd**  
ist zu verkaufen bei  
**Oswald Otto,** Rabenstein,  
wohnhaft bei Otto Felber.

**Johannisbeeren**  
und **Himbeeren**  
hat abzugeben  
**Rittergutsgärtnerci**  
Niederrabenstein.



# Diamant - Fahrräder - Motorräder

sind anerkannt erstklassige, in allen Ländern besteingeführte Fabrikate!  
**Elegant \* Dauerhaft \* Zuverlässig \* Leicht laufend**  
Spezial-Abteilungen: Schreibfedern, Geldkassetten.

## Gebr. Nevoigt, Aktiengesellschaft, Reichenbrand.

o Kataloge und Prospekte gern zu Diensten. o

### Landtagswahl.

## Öffentliche Versammlung

Montag den 22. Juli a. c.  
abends 1/2 9 Uhr

im Saale des Gasthauses „Bad Grüna“ in Grüna.

Herr Reichstags- und Landtagsabgeordneter

### Oscar Günther aus Plauen

wird für die Kandidatur des Herrn Fabrikanten Hermann Müller-Grüna und über die bevorstehende Landtagswahl sprechen.

Nach dem Vortrage Diskussion.

Alle Landtagswähler haben freien Zutritt.

### Das Wahlkomitee

der freisinnigen Volkspartei für Chemnitz u. Umg.

## Restaurant Lindenschlößchen

• Siegmars •

empfiehlt seine geräumigen Lokalitäten einer gefälligen Benutzung.

Montag, den 22. Juli:

### Doppel-Schlachtfest,

wozu freundlichst einladen

Heinrich Hoffmann und Frau.

## Restaurant Erholung, Rottluff.



Nächsten Montag Schlachtfest;  
von 1/2 10 Uhr ab Weißfleisch, später das Heblische, wozu  
ergebenst einladen  
Max Fiedler und Frau.

## Otto Gruner, Siegmars, Hoferstrasse Nr. 37.

(Inhaberin Anna verw. Gruner)

Beste Bezugsquelle streng solider

### Schuhwaren,

bei größter Auswahl die denkbar billigsten Preise.

Feine Damen- und Herren-  
Zug-, Schnür- und Knopfstiefel

in allen erdenklichen Lederarten,  
vom bequemsten breiten Straßentiefel bis zum  
eleganteften Salontiefel.

Knaben- und Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel,  
unerreicht in Dauerhaftigkeit und Billigkeit.

NB. Turn- und Sportschuhe mit Gummi-, Chrom- und Filzsohle.

## Max Eichmann, Rabenstein

Zustellungsgehilfe für Elektrotechnik,

empfiehlt sich zur Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen  
zum Anschluß an das Elektrizitäts-Netz an der Lungwitz zu  
äußerst billigen Preisen.

Feinste Referenzen. Kostenschätzungen gratis.

## Cognac

in allen Preislagen,

### ff. Samos ff. Malaga

Mk. 1,30

pr. Flasche oder à Liter

Mk. 1,50

pr. Flasche oder à Liter

empfiehlt im Einzelverkauf

Aktiengesellschaft

### Deutsche Cognacbrennerei

vormalig Gruner & Comp.

SIEGMAR.

Täglich  
frische Erdbeeren.

Rabenstein, Gartenstr. 139 B.

2 gute Melk-Ziegen

sind billig zu verkaufen.

Ziegelei d. Pelzmühle.  
Reichenbrand.



Wer gezwungen oder freiwillig  
dem Genuß von Bohnenkaffee entsagt hat,  
trinke

## „Enrilo“

von Heinr. Frank Söhne, Ludwigsburg,  
deren Kaffeemittel sich einen Weltruf errungen haben.

### Besondere Vorzüge:

Kaffeeähnlicher Geschmack — Farbe genau wie Bohnenkaffee  
— anregende Wirkung — nahrhafter als alle Getreidearten,  
wie Malz, Gersten-, Roggen- und Weizenkaffee etc. — voll-  
ständige Unschädlichkeit und Bekömmlichkeit von hervor-  
ragenden Ärzten festgestellt.

Große Pakete (1 Pfd.) zu 50 Pfg., kleine Pakete 25 Pfg.

Gebrauchsanweisung befindet sich auf den Paketen.

Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener  
Teelöffel voll auf eine Tasse.

Probepakete kostenlos zu haben bei:

Emil Graupner in Siegmars,  
Willy Oesterreich in Reichenbrand.

En gros Zigarren-Spezialgeschäft En detail

## Willy Aurich

Chemnitz, Nicolaisstr. 3, Dachrinne.

Großes Lager in in- und ausländischen Zigarren, Zigaretten und  
Tabaken in allen Preislagen.

## 2 Handschuh-Formerinnen,

sowie einige Mädchen zum Anlernen werden für dauernde Beschäftigung ge-  
sucht von  
Hoffmann & Müller, Siegmars.

## 1 kräftiger Arbeiter

wird für dauernde Beschäftigung zum  
baldigen Antritt gesucht.

Mossig & Thurm,  
Siegmars.

## Kundstuhlarbeiter

bei hohem Lohn sucht  
Siegmars, Rosmarinstr. 20.

## Fingerstrickerinnen

in und außer dem Hause sucht fortwährend

Eugen Lohse,  
Reichenbrand, Mittelbacherstr. 12C,  
vis-à-vis Riedels Restaurant.

## Jüngerer Feinschlosser,

sowie einige jugendliche Arbeiter er-  
halten sofort gutlohnende Beschäftigung.

Emil Pässler Nachf.,  
Reichenbrand.

## Jüchtige Knospulerinnen

sofort gesucht.

Karl Sturm Nachf.  
Reichenbrand. Max Hessmann.

## Suche zum sofortigen Antritt einen jungen Mann

auf 12er Längenstrickmaschine, würde  
diesem auch anlernen.

Albin Steiner,  
Rabenstein,  
gegenüber dem Schloß-Restaurant.

## 1 Links-Stricker,

sowie 1 Spuler auf Motormaschine  
sucht

Hugo Schilling,  
Rabenstein.

## Fabrik-Reste

für Blusen und Röcke, fertige Blusen  
billig

L. Grosser, Putzgeschäft,  
Siegmars.

## Turner. Oberrabenstein

zu Rabenstein (j. P.).  
Heute Abend 9 Uhr Versammlung der  
Männer-Kiege im „Goldnen Löwen“.

## „Freie Turnerschaft“ Rabenstein u. Umg.

Heute Abend 9 Uhr Monatsversamm-  
lung. Der wichtigen Tagesordnung halber  
erwartet allseitiges Erscheinen  
mit „Frei Hell!“ der Vorstand.

Chorgesangver. Siegmars.  
Nächsten Montag Abendspaziergang  
nach Bahnhof Rabenstein.  
Treffpunkt: 1/2 8 Uhr Bahnhof Siegmars.  
Der Vorstand.

M.-G.-V. Lyra, Siegmars.  
Morgen Sonntag findet die vorläufige  
Sonntag ausgefallene Partie nach dem  
Greifenstein statt. Abfahrt früh 1/2 7 Uhr  
vom Bahnhof mit der Straßenbahn.  
Der Vorstand.

Gesellschaft „Erholung“  
Siegmars.  
Sonntag d. 22. Juli Kinderfest. An-  
fang 1/2 2 Uhr. Für jedes Kind sind 20 Pf.  
zu entrichten.

Kaufm. Verein  
Siegmars u. Umg.  
Dienstag den 23. d. M.  
abends 8 1/2 Uhr im Bahnhof-Restaurant  
Siegmars Monatsversammlung — Ju-  
sammentunst.  
Tagesordnung: Sommervergnügen betr.  
Um recht zahlreiches und pünktliches  
Erscheinen wird höflich gebeten.  
Der Vorstand.

Kaninchenzüchter-Verein  
zu Siegmars u. Umg.  
Heute Samstag den 20. 7. 07 findet  
Versammlung statt. Anfang 1/2 9 Uhr.  
Der Vorstand.

Turnverein Reichenbrand.  
Den Turngenossen des hies. Turnvereins  
zur Kenntnisnahme, daß die Beschäftigung  
der Königl. Landes-Kunstst. Chemnitz-Küster  
dorf nachgeliegt und genehmigt wurde.  
Dieselbe findet nächsten Montag nachmittags  
3 Uhr statt und werden alle sich dafür  
interessierenden Mitglieder, sowie deren  
Frauen hierzu herzlichst eingeladen. Da  
wir uns bis 3 Uhr in Deubner's Hotel  
vor der Kunstst. sammeln müssen, erfolgt  
die erste Abfahrt mit elektr. Bahn 1 20 Uhr.  
Bei günstiger Bitterung bis Kirche Schönan-  
Um gefällige Teilnahme bittet  
S. Engst.

Schützen-Gesellschaft  
Reichenbrand.  
Morgen Sonntag und Montag findet  
unser dies. Schützengeschießen verbunden mit  
Brettschießen statt. Morgen Samstags  
Punkt 1 Uhr in der „Wartburg“. Weiter  
Kähere durch Zirkular bekannt.  
Der Vorstand.

Ortsverein Rabenstein.  
Sonntag den 22. Juli a. c. Ausflugs-  
nach Rabenstein u. Umg. Abfahrt Bahnh.  
hof Rabenstein 1/2 nachmittags. Die ge-  
ehrten Mitglieder nebst wertigen Frauen und  
Angehörige werden hierzu ergebenst ein-  
geladen. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet.  
Der Vorstand.

Männergesangverein  
Rabenstein.  
Nächste Singstunde: Dienstag den  
23. d. Mts.  
Die Mitglieder des Kirchenchores (Damen  
und Herren) werden gebeten, Sonntag vorm.  
1/2 11 Uhr pünktlich und vollständig in der  
Kirche zu erscheinen.

Turnverein Rabenstein  
(S. P.)  
Heute Samstag den 20. Juli abends  
1/2 9 Uhr in Ahner's Restaurant Viertel-  
jahresversammlung.  
Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Schwan-  
turnen u. Ball. 3. Vereinsangelegenheiten.  
Zahlreiches Erscheinen erbitet  
der Vorstand.

Stenographenverein  
Gabelsberger Rabenstein  
Morgen Sonntag d. 21. Juli findet  
Vergnügen vom Damen-Stenographen-  
verein zu Limbach in „Bad Grüna“ statt.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet  
der Vorstand.

Concertinaver. Rabenstein  
Nächsten Montag den 22. Juli findet  
im Garten unseres Vereinslokals unter  
Jahrmärtsbrunnen  
mit italienischer Nacht statt, wozu jedes Mit-  
glied die nötigen Biermarken erhält. Unter  
anderem ist zu erwähnen, daß am Platz  
der amerikanischen Kiege-Kinematograph  
eintreffen wird. Zum erstenmal in Deutsch-  
land. Alles Dagewiesene in den Schatten  
stellend. Große Lichteffekte, eigene Dampf-  
maschine u. s. w. Nur bei schöner Witter-  
ung, sonst Sonntag den 28. Juli.  
Beginn nachmittags 4 Uhr.  
Der Vorsteher.

Kaninchenzüchter-Verein  
Reichenbrand.  
Den wertigen Mitgliedern zur Kenntnis-  
nahme, daß Freitag den 26. 7. abends 1/2 9 Uhr  
Versammlung stattfindet im Restaurant  
„Wartburg“. Das Erscheinen aller Mit-  
glieder wünscht  
der Vorstand.